

## H 2 Sportunterricht

Die nachfolgend beschriebene eintägige Fortbildungsveranstaltung richtet sich an Lehrkräfte der Regelschule, die innerhalb der Primarstufe erstmals eine Schülerin mit Blindheit unterrichten.

Die Inhalte dieses Moduls sind bewusst auf Blindheit als extremste Form einer Sehschädigung ausgerichtet, da sich in diesen Fällen erfahrungsgemäß auch die größten Probleme bei der Gestaltung des gemeinsamen Unterrichts ergeben. Einzelne Sequenzen können in der beschriebenen oder einer leicht abgewandelten Form jedoch auch in Fortbildungsveranstaltungen angewandt werden, die sich auf Kinder mit Sehbehinderung beziehen.

Auch die formulierten Ziele der Veranstaltung können sinngemäß auf den gemeinsamen Unterricht mit einem Kind mit Sehbehinderung übertragen werden.

### Verlauf der Fortbildungsveranstaltung

#### Struktur

Der nachfolgende Strukturierungsvorschlag des Fortbildungstages gliedert sich in eine Einstiegsphase, zwei durch die Mittagspause getrennte Praxisphasen sowie eine abschließende Reflexions- und Auswertungsphase.

09.00 - 10.30	Einstiegsphase
10.30 - 12.30	1. Praxisphase
- Mittagspause -	
13.30 – 15.00	2. Praxisphase
15.00 – 16.00	Reflexionsphase

An Räumlichkeiten werden ein Seminarraum mit Fernsehgerät und Videorecorder sowie eine Sporthalle benötigt; im Sommer kann ggf. ein Sportplatz für Praxiserfahrungen im Bereich Leichtathletik mit einbezogen werden.

#### Ziele

Innerhalb der praktischen Fortbildungsteile geht es um zwei Aspekte. Zum Einen steht die Frage im Mittelpunkt, wie sich Blindheit auf die Bewegungsmöglichkeiten des Betroffenen auswirken und welche Bewegungsbedürfnisse der Ausfall des Sehens nach sich ziehen kann. Zum anderen soll gleichzeitig reflektiert werden, wie diesen besonderen Bedürfnissen im Rahmen des gemeinsamen Unterrichts Rechnung getragen werden könnte.

## **Methoden**

Grundlegendes methodisches Mittel hinsichtlich beider Zielsetzungen ist die "Eigenerfahrung", d. h. das Erleben unterschiedlicher Bewegungsanforderungen und -formen unter der Bedingung des Visusausfalls mittels Augenbinden.

Dabei ist Folgendes zu beachten:

Die Teilnehmerinnen können sich weder in die psychosoziale Situation eines Kindes mit Blindheit versetzen, noch können sie nachvollziehen, was es unter dem Aspekt Bewegung bedeutet, blind aufzuwachsen. Die Simulation eines Visusausfalls kann und soll lediglich dazu dienen, spezifische Problemstellungen pointiert zu verdeutlichen und die Notwendigkeit entsprechender methodisch-didaktischer Konsequenzen aufzuzeigen. Unter dieser Zielsetzung werden die Teilnehmerinnen in verschiedenen Sequenzen in einem jeweils ersten Schritt mit einer Bewegungsanforderung konfrontiert; in dem sich jeweils anschließenden zweiten Schritt werden die unterschiedlichen Erfahrungen während der Bewegungsaufgabe thematisiert bzw. miteinander diskutiert. Dabei ist zu beachten, dass die Bewegungsphasen unter der Augenbinde nicht zu lange ausgedehnt werden, da dies von einigen Teilnehmerinnen erfahrungsgemäß als sehr anstrengend, oft auch als beängstigend erlebt wird. Zudem muss vorab deutlich gemacht werden, dass die Verwendung der Augenbinden nur als Angebot zu verstehen ist und jederzeit von den Teilnehmerinnen unterbrochen bzw. beendet werden kann (s. auch Vorwort, V 2).

**H 2 Sportunterricht**

Die Teilnehmerinnen sollen im Verlauf des Tages ein vertieftes Bewusstsein für die besondere Bedeutung des Sportunterrichts für Kinder mit Blindheit gewinnen und für ihre spezifischen Bewegungsmöglichkeiten, -lösungen und -bedürfnisse sensibilisiert werden. Zugleich sollen sie erkennen, dass Probleme im Bewegungsverhalten der Kinder nicht immer das zwangsläufige Resultat der Sehschädigung, sondern häufig Ausdruck sekundärer Folgen sind, die pädagogisch beeinflussbar bleiben. Die Gestaltung der Fortbildung orientiert sich inhaltlich an den in Schleswig, Deutschland erarbeiteten Handreichungen zum gemeinsamen Sportunterricht (Thiele 2001 a), die konkrete Vorschläge für die notwendigen Veränderungen auf der methodisch-didaktischen Ebene innerhalb des gemeinsamen Sportunterrichts enthalten.

Sequenz	Inhalt	Methode	Medien
<b>1</b>	<b>Einstiegsphase</b>		
<b>1.1</b> 30 Min.	- Begrüßung und Kennenlernen der Teilnehmerinnen - Organisatorisches - Vorstellung des Tagesablaufs	Gespräch Erläuterungen (Anlage <b>H 2 a</b> )	Flipchart
<b>1.2</b> 60 Min.	<b>Problemaufriss</b>	Eigenaktivität Teilnehmerinnen notieren Fragen, auf die sie sich im Veranstaltungsverlauf eine Antwort erwarten (maximal 3) Fragen werden durch die Lehrgangleiterin entweder spontan beantwortet oder im Verlauf des Tages im Rahmen der Praxisphasen thematisiert	Pinwand Clusterkarten

<b>2</b>	<b>Praxisphase 1</b>		
<b>2.1</b>	<b>Umkleiden</b>	Eigenaktivität unter Augenbinde	Augenbinden
10 Min.	Auswertung der Erfahrungen (z.B. erhöhter Zeitbedarf, Hilfe bei Ordnung der Kleidungsstücke, Orientierungsproblematik)	Reflexion (Anlage <b>H 2 b</b> )	
<b>2.2</b>	<b>Orientierung/Raumerfahrung in der Sporthalle</b>		
110 Min.	Aufgaben:  Erkundung von Form und Ausmaß der Sporthalle Zuordnung fest installierter Geräte (z. B. Tore) Identifizierung markanter Punkte Auswertung der Erfahrungen	Eigenaktivität unter Augenbinde  Reflexion (Anlage <b>H 2 c</b> )	Augenbinden
<b>2.3</b>	Grundsituationen des Sportunterrichts:  <b>Freies Laufen im Raum</b>  Freies (gezieltes) Laufen unter Augenbinden mit akustischer Orientierung Übungsphase Bewegungsbeobachtung Auswertung der Erfahrungen	Eigenaktivität (Anlage <b>H 2 d</b> )  Reflexion (Anlage <b>H 2 e</b> )	Augenbinden

2.4	<p>Grundsituationen des Sportunterrichts:</p> <p><b>Laufen mit sehender Begleitung</b></p> <p>Unterschiedliche Formen (direkt: Handfassung; indirekt: unterschiedliche Materialien wie Stab, Band usw.) der sehenden Begleitung (Führung) erproben und diskutieren</p> <p>Auswertung der Erfahrungen</p>	<p>Eigenaktivität unter Augenbinden</p> <p>Reflexion (Anlage H 2 f)</p>	<p>Augenbinden</p> <p>Bänder</p> <p>Stäbe</p>
2.5	<p>Grundsituationen des Sportunterrichts:</p> <p><b>Sprung von einer erhöhten Fläche</b></p> <p>Strecksprung vom Kasten auf den Weichboden ohne Augenbinde</p> <p>Strecksprung vom Kasten auf den Weichboden mit Augenbinde</p> <p>Demonstration: Wiederholter Strecksprung (8 x) einer ausgewählten Teilnehmerin unter der Augenbinde</p> <p>Beobachtungen der Veränderungen im Bewegungsablauf durch die übrigen Teilnehmerinnen</p> <p>Auswertung der Erfahrungen</p>	<p>Eigenaktivität ohne/mit Augenbinde</p> <p>Reflexion (Anlage H 2 g)</p>	<p>Augenbinden</p> <p>Kasten</p> <p>Weichboden</p> <p>evtl. kleiner Kasten als Aufstiegshilfe</p>
2.6	<p>Grundsituationen des Sportunterrichts:</p> <p><b>Balancieren</b></p> <p>Gleichgewichtserfahrungen auf unterschiedlich breiter Unterstützungsfläche</p>	<p>Eigenaktivität ohne/mit Augenbinde</p> <p>Erstellung eines Gleichgewichtsparcours (Bänke im rechten Winkel aufgebaut)</p>	<p>Augenbinden, 3 Langbänke (eine Bank umgedreht, so dass eine schmale Unterstützungsfläche entsteht)</p>

	Auswertung der Erfahrungen	Reflexion/Diskussion der pädagogischen Konsequenzen (Anlage H 2 h)	
<b>3</b> 90 Min.	<b>Praxisphase 2</b> <b>Vermittlung einer Bewegungsvorstellung</b>		
<b>3.1</b>	Aufgabe: Im Rahmen einer Aufwärmphase Beschreibung einer Bewegungsaufgabe ohne Nennung des Fachbegriffs durch die Teilnehmerinnen  Auswertung der Erfahrungen	Eigenaktivität mit und ohne Augenbinde  Wechsel zwischen Lehrerinnen- und Schülerinnenrolle  Reflexion (Anlage H 2 i)	Augenbinden  vorbereitete Karteikarten mit einfachen gymnastischen Übungen (Liegestütz, Armkreisen etc.)
<b>3.2</b>	Grundsituationen des Sportunterrichts: <b>Kleine Spiele</b> Beispiel: 'Fischer, wie tief ist das Wasser?' (s. Thiele 2001a, 84)  Auswertung der Erfahrungen der "Schülerin mit Blindheit" Ideensammlung für die Modifikation von Spielregeln Praktisches Ausprobieren der erarbeiteten Modifikationsvorschläge bzw. Spielalternativen	Rollenspiel  eine Teilnehmerin ("Schülerin mit Blindheit") unter Augenbinde, die übrigen Teilnehmerinnen ohne Augenbinde ("sehende Schülerinnen")  Reflexion (Anlage H 2 j) Gruppenarbeit Fortsetzung des Rollenspiels	Augenbinden
<b>3.3</b>	Grundsituationen des Sportunterrichts: <b>Die "großen" Sportspiele</b> Beispiel: Basketball	Gruppenarbeit  Rollenspiel: zwei Mannschaften mit jeweils einer Teilnehmerin unter	Augenbinden  Basketballkörbe Basketbälle

<p><b>3.4</b></p>	<p><b>Auswertung</b> der Erfahrungen</p> <p>Grundsituationen des Sportunterrichts:  <b>Entspannung/Körpererfahrung</b> (Anlage H 2 I)  Progressive Relaxation  Massage ohne direkten Körperkontakt (z. B. mittels Tennisball)  Auswertung der Erfahrungen</p>	<p>Augenbinde ("Schülerin mit Blindheit") spielen gegeneinander  Reflexion in Gruppen  (Anlage H 2 k)</p> <p>Einzelarbeit nach Vorgabe  Partnerarbeit</p> <p>Moderierte Diskussion</p>	<p>Tennisbälle  gegebenenfalls Entspannungsmusik,  Matten</p>
<p><b>4</b></p> <p><b>4.1</b></p> <p>30 Min.</p> <p><b>4.2</b></p> <p>30 Min.</p>	<p><b>Abschlussphase</b></p> <p>Video: 'Herausforderungen annehmen' (Anlage H 2 m)</p> <p><b>Zusammenfassung</b>, Reflexion, Fragen (Anlage H 2 n)</p> <p>Ausgabe der Handreichungen</p>	<p>Betrachten eines Videos</p> <p>Moderiertes Gespräch</p>	<p>Videorekorder</p> <p>Video, Monitor</p> <p>Handreichungen</p>

**Anlage H 2 a**

Die sich an die organisatorischen Hinweise und die Vorstellung des Tagesablaufs anschließende Vorstellungsrunde sollte in erster Linie dazu dienen, dass die Teilnehmerinnen ihre ersten Eindrücke (soweit sie denn vorliegen) in Bezug auf die Bewegungsmöglichkeiten des jeweiligen Kindes mit Blindheit darstellen. Diese Schwerpunktsetzung in der Vorstellungsrunde baut zum einen ggf. vorhandene Hemmungen in Bezug auf die Vorstellung der eigenen Person ab. Zum anderen verdeutlicht sie jedoch die Tatsache, dass es um ganz unterschiedliche Schülerinnen mit jeweils unterschiedlichen Persönlichkeiten und ganz unterschiedlichen Bewegungsmöglichkeiten geht (vgl. Thiele 2001a, 19f.). Diese Sequenz kann daher bei den Teilnehmerinnen zu der Erkenntnis beitragen, dass es im Verlauf des weiteren Tages nicht um allgemeingültige Rezepte, sondern lediglich um grundlegende Anregungen unter dem Aspekt Blindheit und Bewegung geht, deren Umsetzbarkeit eine Frage der individuellen Situation vor Ort bleibt.

**Anlage H 2 b**

Mögliche Konsequenzen: Das Kind mit Blindheit zieht sich gemeinsam mit einem zweiten Kind bereits in der Pause um; es erhält eine Plastikbox als Ablage der Kleidung o.ä. (vgl. Thiele 2001a, 64ff.).

**Anlage H 2 c**

In der Reflexionsphase geht es einerseits darum, Ursachen für mögliche Unterschiede zu diskutieren (Beispiel: Die Wahrnehmung der Hallenausmaße steht immer in Zusammenhang mit der Schnelligkeit der Bewegung: Je langsamer ich an einer Wand entlang gehe, umso länger kommt sie mir vor). Andererseits geht es darum, für die Schülerinnen hilfreiche Strategien zu erkennen (z. B. Zuordnung taktil oder akustisch markanter Punkte zur Erleichterung der Orientierung).

### Anlage H 2 d

Die Teilnehmerinnen erhalten in einem ersten Schritt die Aufgabe, innerhalb des Raumes eine bestimmte Strecke in der ihnen maximal möglichen Geschwindigkeit „blind“ zu laufen. Dazu stellen sie sich jeweils im Abstand von ca. 20 m gegenüber der Lehrgangsführerin auf. Diese verabredet ein akustisches Signal (z. B. permanentes Händeklatschen) und eine der Teilnehmerinnen läuft jeweils nach Aufforderung und beginnendem Händeklatschen "blind" los. Alle anderen beobachten den Lauf sehend, bevor sie jeweils an der Reihe sind. Am Ziel angekommen, setzen sie die Augenbinden ab und beobachten wiederum die ggf. noch folgenden Läuferinnen in ihrem Bewegungsverhalten.

Im Rahmen der Eigenaktivität wird in der Regel deutlich, dass

- a) erhebliche Ängste die Bewegung beeinflussen und eine schnelle und "lockere" Fortbewegung verhindern,
- b) die vorher erarbeiteten Kenntnisse über die Struktur des Raumes bzw. über die Raumgrenzen der Sporthalle keineswegs die Orientierung *innerhalb* des Raumes erleichtern und
- c) selbst die vorherige visuelle Anschauung des Raumes (hier des Laufweges) die notwendige Sicherheit nicht vermitteln kann.

### Anlage H 2 e

In einem zweiten Schritt wird die verabredete Strecke von allen, oder – je nach Teilnehmerinnenzahl – ausgewählten Teilnehmerinnen (nach wie vor „blind“) in verschiedensten läuferischen Formen mit unterschiedlichem Tempo zurückgelegt. Die Lehrgangsführerin gewährleistet die Sicherheit. Wird nach dieser Übungsphase die ursprüngliche Aufgabe wiederholt, realisieren die Teilnehmerinnen bei sich und in der Beobachtung der anderen einen im Bewegungsablauf deutlich sichtbaren *Angstabbau*: Die Bewegungen wirken flüssiger, die Geschwindigkeit ist höher, die Länge der Strecke und damit der Zeitpunkt des notwendigen Abstoppens der Bewegung wird realistischer eingeschätzt. Im sich anschließenden Gespräch kann diese Erfahrung für die Erkenntnis genutzt werden, dass es nicht die Blindheit selbst ist, die zu Bewegungsproblemen führt, sondern die fehlende Bewegungserfahrung (hier vor allem die fehlende *raum-zeitliche Erfahrung*). Diese Erkenntnis kann exemplarisch für den

Hinweis genutzt werden, Bewegungsprobleme (welcher Art auch immer) nicht vor-schnell auf den pädagogisch nicht zu beeinflussenden Faktor Blindheit, sondern im Hinblick auf pädagogisch stets zu beeinflussende *Erfahrungsdefizite* zurückzuführen.

### **Anlage H 2 f**

In der Reflexion wird deutlich, dass

- in der Regel Formen abgelehnt werden, in denen die "Blinde" sich in den Raum hinein geschoben fühlt und
- es sich bei der sehenden Begleitung einer Schülerin mit Blindheit um eine verantwortungsvolle Aufgabe handelt, die auch die Beziehungsebene (Vertrauen/Misstrauen) berührt.

In der Reflexionsphase soll auf der Basis der Eigenerfahrung ein Bewusstsein darüber hergestellt werden, in welchen Situationen die Begleitung durch eine Lehrkraft und in welchen Situationen eine Begleitung durch eine verantwortungsbewusste Schülerin erfolgen kann. Daneben sollen die Teilnehmerinnen erkennen, dass mit dem Mittel der sehenden Begleitung bewusst und differenziert umgegangen werden muss, um nicht das gesellschaftliche Vorurteil vom stets abhängigen "Blinden" unreflektiert zu verstärken (vgl. Thiele 2001a, 77ff.).

### **Anlage H 2 g**

Bei der Mehrzahl der Teilnehmerinnen lässt sich unter der Augenbinde ein erhöhter Unsicherheits- bzw. Angstfaktor ("Wann kommt die Landung?") ausmachen, der sich sowohl in der Körperhaltung beobachten lässt als auch von den Teilnehmerinnen verbal thematisiert wird. Als Ursache wird auf die entsprechende Frage der Fortbildungsleiterin selbstverständlich die Blindheit benannt ("Ich kann ja nicht wissen, wann die Matte kommt, weil ich sie nicht sehe"). In dieser Situation werden ein oder zwei Teilnehmerinnen gebeten, die Übung 8x hintereinander "blind" auszuführen (ohne Zeitdruck, ggf. mit Orientierungshilfe nach dem Sprung). Die anderen Teilnehmerinnen erhalten den Auftrag, die Bewegungsausführung und Körperhaltung der Kolleginnen exakt zu beobachten. Im sich anschließenden Reflexionsgespräch

wird in der Regel deutlich, dass die Ausführung der Sprünge von einer zunehmenden Sicherheit in der Bewegungsausführung gekennzeichnet war und die Möglichkeit der Antizipation des Aufsprungs auf die Matte offensichtlich zunahm. Die Diskussion dieser Beobachtung soll bei den Teilnehmerinnen – analog zum Thema des freien Laufens in den Raum – die Einsicht verstärken, dass nicht die Blindheit im engeren Sinne, sondern die fehlende Bewegungserfahrung Ursache für eine im Vergleich zu Sehenden schlechtere Bewegungsausführung ist. Die daraus abzuleitende pädagogische Überlegung wäre, innerhalb des Sportunterrichts entsprechend vielfältige grundlegende Bewegungserfahrungen zu ermöglichen, ggf. auch durch differenzierende Maßnahmen.

### **Anlage H 2 h**

In der Reflexionsphase werden die Wahrnehmungs- und Bewegungsunterschiede zwischen der sehend und der "blind" ausgeführten Aufgabe benannt und diskutiert. Dabei können die Teilnehmerinnen erkennen, dass

- Gleichgewichtsanforderungen ohne die Möglichkeit der visuellen Kontrolle deutlich schwerer zu bewältigen sind als mit visuellen Möglichkeiten,
- Faktor Angst die Bewegungsausführung beeinträchtigt und
- die Schülerinnen ggf. sehr viel mehr Zeit und pädagogische Aufmerksamkeit bei entsprechenden Anforderungen benötigen.

Als pädagogische Konsequenz lässt sich zum Einen ableiten, dass die Förderung des Gleichgewichts als eine zentrale Aufgabe innerhalb der Primarstufe begriffen werden muss. Zum Anderen verdeutlicht das Beispiel die Notwendigkeit von Modifikationen innerhalb eines Geräteparcours. Solche grundsätzlichen Modifikationen könnten sein:

- a) Einzelne Stationen eines Parcours werden doppelt, ggf. in differenzierender Anforderung aufgebaut. Beim Beispiel des Balancierens über die Langbänke kann dies gewährleisten, dass die Schülerin mit Blindheit die Aufgabe ohne Zeitdruck und ohne den "sozialen Stress" der wartenden Mitschülerinnen bewältigen kann. Zudem kann die Anforderung, insbesondere auch unter dem Aspekt Angst, speziell auf ihre Möglichkeiten zugeschnitten sein (z. B. Ver-

wendung eines flachen Balancierbalkens anstelle einer Langbank; dass von einer solchen Maßnahme auch andere Schülerinnen profitieren können, erscheint naheliegend).

- b) Werden mehrere Stationen aufgebaut, an denen die Schülerinnen selbständig üben sollen, könnte in Bezug auf die Schülerin mit Blindheit eine Auswahl getroffen werden. Möglicherweise übt sie dann nur in ihrem Tempo und mit ihren spezifischen Möglichkeiten an zwei Stationen, während ihre Mitschülerinnen fünf Stationen durchlaufen.
- c) Löst die Gleichgewichtsanforderung bei der Schülerin offensichtlich starke Angst aus, sollte gemeinsam mit der Schülerin erarbeitet und ausprobiert werden, was passiert, wenn sie die Aufgabe *nicht* lösen kann (hier: wenn sie das Gleichgewicht verliert und die Bank verlässt). Damit werden ggf. vorhandene übertriebene Ängste abgebaut und die Motivation verstärkt. Dieser Ansatz kann auch als wesentliches Unterrichtsprinzip für andere unterrichtliche Situationen hilfreich sein.

### **Anlage H 2 i**

Der Verzicht auf die Nennung des jeweiligen Begriffs berücksichtigt die Tatsache, dass ein Kind mit Blindheit häufig nicht die Bewegungsvorstellung mit dem Begriff verbindet (z.B. Armkreisen vorwärts), die wir als "Sehende" erwarten; zudem zwingt diese Aufgabenstellung zu einer verbalen Beschreibung der Bewegung. Dadurch wird einerseits deutlich, dass eine exakte Verbalisierung (mit dem einhergehenden Verzicht auf verdeutlichende Gestik bzw. Bewegungsdemonstration) ebenso ungewohnt wie schwierig ist. Andererseits wird den Teilnehmerinnen bewusst, dass sie auch andere methodische Formen der Vermittlung einer Bewegungsvorstellung nutzen müssen (Führen der Bewegung durch die Lehrerin, Abtasten der Bewegung bei der Lehrerin oder einer Mitschülerin, Verwendung von Metaphern, Formulierung einer Bewegungsaufgabe anstelle der Beschreibung einer Bewegung).

**Anlage H 2 j**

In der Regel wird die "Schülerin mit Blindheit" ihre mehr oder weniger frustrierenden oder mit dem Gefühl völliger Hilflosigkeit (Orientierungsproblematik) verbundenen Erfahrungen beschreiben. Ihre Äußerungen können zugleich als Anregung für die sich anschließende Ideensammlung modifizierter Spielformen dienen.

**Anlage H 2 k**

Es wird deutlich, dass die Schülerin mit Blindheit im Rahmen eines "normalen" Basketballspiels nicht sinnvoll teilnehmen kann. Innerhalb der Reflexionsphase, die von jeder Mannschaft eigenständig durchgeführt werden kann, sollen die Teilnehmerinnen einerseits mögliche Modifikationen erarbeiten. Andererseits sollen sie zu einer Einschätzung gelangen, ob sie die Teilnahme einer Schülerin mit Blindheit an den "großen" Ballsportspielen überhaupt für sinnvoll erachten (vgl. Thiele 2001a, 137 ff.).

**Anlage H 2 l**

In den bisherigen Sequenzen wurden angesichts der Kürze der Fortbildungsveranstaltung hauptsächlich die sich aus der Situation des Gemeinsamen Unterrichts ergebenden Problemstellungen thematisiert. An den Schluss des praktischen Teils wird mit dem Thema 'Entspannung/Körpererfahrung' daher bewusst eine Sequenz gestellt, in der ein Verzicht auf die visuelle Wahrnehmung als hilfreich oder (ent-)spannend empfunden wird. Die Teilnehmerinnen gehen zu zweit zusammen; sie benutzen eine bequeme Unterlage (Matten, evtl. Decken, ggf. Entspannungsmusik als Hintergrund). Es werden mit direktem oder indirektem Körperkontakt verschiedene Übungen in Partnerarbeit durchgeführt ("Wetterbericht", Tennisball-Massage o. ä.); zudem wird eine kindgerechte Entspannungstechnik (z. B. progressive Muskelrelaxation) demonstriert (vgl. Thiele 2001a, 171 ff.).

**Anlage H 2 m**

„Herausforderungen annehmen“. Ein Film von Michael Thiele und Burkhard Hünninger zum gemeinsamen Sportunterricht.

Der Film beleuchtet anhand von Fallbeispielen aus Schleswig-Holstein die Problematik des gemeinsamen Sportunterrichts von sehenden und blinden Schülerinnen und Schülern. Im Rahmen von Ausschnitten aus dem Unterricht verschiedener Schularten und Klassenstufen kommen sowohl die beteiligten Kinder und Jugendlichen als auch beteiligte Lehrkräfte der Regel- und Sonderschule zu Wort. Der Film bietet konkrete methodisch-didaktische Anregungen zur Gestaltung des Sportunterrichts. In seiner praxisnahen Orientierung soll er vor allem Lehrerinnen und Lehrer der Regelschule ermutigen, sich auf die spannende Herausforderung des gemeinsamen Sportunterrichts von sehenden Schülerinnen und Schülern und solchen mit Blindheit einzulassen.

**Anlage H 2 n**

Die im Verlauf des Tages offen gebliebenen Fragen können als Anknüpfungspunkte für die weitere individuelle Beratung vor Ort dienen.

## Literaturempfehlungen

- Bietz, J.: Wenn Blinde uns die Augen öffnen. Bewegungs-, Spiel- und Sportunterricht mit Sehgeschädigten und was man für Sehende lernen kann. In: Sportunterricht 50 (2001) 172 – 176
- Herwig, H.: Methodenkonstruktion als Anleitung zum sinnvollen Tun. In: Sportunterricht 50 (2001) 177 - 181
- Scherer, F.: Sport mit blinden und sehbehinderten Kindern und Jugendlichen. Schorndorf 1983. ISBN 3-7780-7941-7
- Scherer, H.-G.: Anthropologische Perspektiven zum integrativen Sport. In: blind-sehbehindert 120 (2000) 155 - 165
- Thiele, M.: Bewegung, Spiel und Sport im gemeinsamen Unterricht von sehgeschädigten und normalsichtigen Schülerinnen und Schülern, edition bentheim Würzburg 2001a. ISBN 3-934471-20-X
- Thiele, M.: Soziale Integration im Gemeinsamen Unterricht. Eine Untersuchung am Beispiel des Sportunterrichts von blinden und sehenden Schülerinnen und Schülern, edition bentheim Würzburg 2003. ISBN 3-934471-39-0
- Wurzel, B.: Voraussetzungen, Chancen und Probleme eines gemeinsamen Sportunterrichts von Nichtbehinderten und Behinderten. In: Sportunterricht 46 (1997) 389 - 394

## Video

- Thiele, M., Hünninger, B.: Herausforderungen annehmen. edition bentheim Würzburg 2001b (32 Minuten). ISBN 3-934471-22-6